

# „Man lebte vom gegenseitigen Erfahrungsaustausch“ - Teil 7

Gespräche zur Entstehung der Fachverbände der Medienarchivare und -dokumentare (Fachgruppe 7 im VdA und Verein für Medieninformation und Mediendokumentation, vfm)

Von Marianne Englert, Eckhard Lange, Hanna Klenk-Schubert, Hans-Gerhard Stüb.  
Redaktionelle Bearbeitung: Eckhard Lange

**Lange:** Wir haben bei den Frühjahrstagungen aufgehört mit Würzburg, 1998.

**Stüb:** Danach kam das berühmte Salzburg.

**Lange:** Salzburg 1999 im Hotel Crown Plaza, wo auch Adolf Hitler früher abgestiegen ist. „Medienarchive in Zeiten des Internet. Informationsmarketing, neue Allianzen und Rechtsfragen“. In Salzburg hatten wir diese Diskussion zum Urheberrecht. Vor allen Dingen ging es da um das Gegeneinander von Verlaginteressen und Interessen der Rundfunkanstalten. Der Schriftsteller Steffen Kopetzky<sup>1</sup> hat ein- gangs einen sehr schönen Vortrag gehalten. Ich bin mit ihm seit seinen Baden-Badener Stipendiats-Tagen befreundet und habe erlebt, wie er am Abend vorher noch mit uns in Salzburg beim Heurigen saß. Da hatte er noch keine Zeit gehabt für seinen Vortrag, und ich habe ihn immer bekniert: „Steffen, du musst doch...“

**Englert:** Es gibt Leute, die können wunderbar Vorträge halten mit ein paar Notizen.

**Lange:** Auch die hat Steffen Kopetzky noch nicht gehabt. Und dann hat er die ganze Nacht durchgearbeitet und geschrieben und hat dann wirklich einen Klasse-Vortrag gehalten. Den konnte man auch abdrucken, und wir haben ihn abgedruckt. Über die Querelen in Salzburg wegen der verschiedenen Interessen von Verlagen und Rundfunkanstalten und die Gefahr des Auseinanderbrechens der Fachgruppe 7 haben wir ja schon gesprochen.

**Stüb:** Eines vielleicht noch zu Salzburg, weil ich das sozusagen aus Sicht des Schatzmeisters noch mal sagen muss. Wir waren ja dort auch auf Einladung des ORF, mussten aber in einem Hotel tagen, weil in Salzburg keine Räume des ORF vorhanden waren, in denen die Tagung hätte stattfinden können, und da muss man sagen, dass die ursprünglichen Zusagen des ORF, diese Tagung als Gastgeber weitgehend zu finanzieren, vollkommen hinfällig wurden, allerdings erst nach der Tagung, weil dann die Verabre-



dungen, die wir mit dem ORF getroffen hatten, schlicht nicht eingehalten wurden.

**Lange:** Und die Rechnungen kamen.

**Stüb:** Und die Rechnungen kamen, und wir mussten nachher sogar noch die Technik bezahlen, die der ORF gestellt hatte.

**Englert:** Ja, das war unerhört.

**Stüb:** Das, finde ich, muss einfach auch mal gesagt werden.

**Lange:** Heiner Schmitt, der zu seiner Schatzmeisterzeit viele Schätze aufgehäuft hatte, war ganz entsetzt, wie da plötzlich Flaute war in der Kasse.

**Stüb:** Auch bei der Tagung in Würzburg war der Abend von der Mainpost zwar gesponsert, aber die Marienburg da oben mussten wir auch selber bezahlen, die Räumlichkeiten und auch die Technik. Ich war der frische Schatzmeister und musste das irgendwie dann rechtfertigen. Und zu allem Überfluss haben wir im nächsten Jahr dann noch mal so eine Tagung ohne Gastgeber-Sponsoren gemacht.

**Lange:** In Weimar. Weimar war mal wieder in den neuen Ländern und da hatten wir auch Probleme, einen Veranstalter zu finden. Wir haben im Jugend- und Kulturzentrum mon-ami getagt, und behilflich war mir in Weimar vor allen Dingen Dr. Wahl<sup>2</sup>.

**Stüb:** Na, eben nicht.

**Lange:** Doch, der war mir schon behilflich.

**Stüb:** Ja, dir vielleicht, mir nicht.

Marianne Englert  
Marianne.Englert@live.de

Hanna Klenk  
HannaKlenk@gmx.de

Hans-Gerhard Stüb  
hans-gerhard.stuelb@vfm-online.de

Eckhard Lange  
lange-brachmann@web.de

<sup>1</sup> Jüngste Roman-Veröffentlichung: Risiko, Stuttgart 2015

<sup>2</sup> Prof. Dr. Volker Wahl, Ltd. Archivdirektor Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar



1999 in Salzburg beim Rathausempfang. Hofrat Marckghott, Eckhard Lange, VdA-Vorsitzenden Dr. Norbert Reimann, Dr. Ulf Scharlau (SDR)

**Lange:** Nicht finanziell. Bei der ganzen Organisation, meine ich, vorher beim Suchen nach Orten und so weiter. Und Professor Gerhard Schmid auch wieder.

**Stülb:** Das habe ich in der Tat anders in Erinnerung.

**Lange:** Wie denn?

**Stülb:** Also, es kann sein, dass er beim Aussuchen des Ortes vielleicht noch mitgemischt hat. Wir haben auch einen Termin gehabt, einen Vorbereitungs-termin in Weimar schon 1999, weil in dem Jahr der Archivtag auch in Weimar war, und wir dann gesagt haben: Dahin gehen wir nächstes Jahr, und das geht in der Tat auf Wahl zurück. Wahl hat immer gesagt, dann könnt ihr doch mit der Frühjahrstagung auch hierher kommen.

**Lange:** Ja, genau.

**Stülb:** Und wir unterstützen euch. Und aus diesem „wir unterstützen euch“ ist so was Ähnliches geworden wie damals in Salzburg. Das beschränkte sich dann nämlich auf verbale Unterstützung...

**Englert:** Nicht auf finanzielle?

**Stülb:** Finanziell sowieso nicht, aber auch die organisatorische Unterstützung war sehr mau. Da hat überhaupt nichts funktioniert.

**Lange:** Zumindest den OB-Empfang, den Wahl vermittelt hat, fand ich ganz gut.

**Stülb:** Das mag sein. Diese repräsentativen Dinge kann ich nicht so gut beurteilen, das warst ja du.

**Lange:** Und dann ist Munzinger<sup>3</sup> eingesprungen.

**Stülb:** Als was?

**Lange:** Als Sponsor. In diesem mon-ami gab es ja wieder ein „com together“, wie man das inzwischen zu nennen pflegt.

**Stülb:** Das haben wir selbst finanziert.

**Lange:** Aber Munzinger hat gesponsert.

**Stülb:** Es kann sein, dass er was zugegeben hat, ja. Aber das war der erste Abend, glaube ich, den wir komplett selbst finanziert haben.

**Lange:** Komplett kann nicht sein, denn Munzinger hat gesponsert.

**Stülb:** Ich war der Schatzmeister.

**Lange:** Trotzdem. Ich erinnere mich genau.

**Stülb:** Ja, vielleicht hat er was zugegeben. Das ist möglich.

**Lange:** Vielleicht hat er die Getränke spendiert.

**Englert:** Die Getränke - daran kann ich mich erinnern.

**Stülb:** Das kann sein, ja. Aber wir haben jedenfalls einen Großteil dieses Gesellschaftsabends, der ja auch im mon-ami stattfand, selber finanzieren müssen aus der sowieso schon mauen Kasse, die wir da ja wegen Würzburg und Salzburg hatten. Dann kam das noch dazu und dann hat die ganze technische Organisation überhaupt nicht geklappt. Das weiß ich deswegen noch genau, weil ich am ersten Tag, an dem Montag vor der Eröffnungsveranstaltung, morgens um sieben aufgestanden bin, auch einen Tag vorher schon, am Sonntag, selber noch ISDN-Kabel durch das Haus gezogen habe, damit wir da überhaupt einen Onlinezugriff irgendwohin haben. ISDN war ja damals angesagt, um irgendwie ins Internet zu kommen, auch damit unsere Aussteller um den Vortragsraum herum einen ISDN-Anschluss haben. Die Kabel hatte ich mir in der Woche vorher in Hamburg noch gekauft, so ganz lange Kabel, 30 bis 50 oder noch mehr Meter.

**Englert:** Hast du das geahnt, oder wie?

**Stülb:** Ich wusste das. Wir hatten vorher mit Wahl gesprochen. Er wollte dafür sorgen, dass in dem Haus ISDN-Anschlüsse sind. Eine Woche vorher oder eineinhalb Wochen vorher kriegte ich als Organisator der Tagung die Information, das habe alles nicht geklappt. Die Bundespost oder Telekom, wo das beauftragt worden war, wusste nichts davon. Die hatten keinen Auftrag, und so ging das alles total in die Hose. Ich bin dann los, weil ich ja wusste, was man technisch dafür machen musste, und habe den Wirt vom mon-ami angerufen und gefragt: Was hast du denn? Und dann sagte er, ja, ich habe einen ISDN-Anschluss im Erdgeschoss. Wir tagten aber im ersten OG. Und dann habe ich mir die Maße von dem sagen lassen und habe dann die entsprechenden Kabel gekauft, die noch heute bei mir zu Hause liegen, und bin dann morgens aufgestanden und habe zum Erdgeschoss durchs Fenster hoch oben die Kabel verlegt. ISDN kann man dann ja splitten, also man kann aus einem mehrere machen, auch wenn die dann langsamer werden. Aber so haben wir diese Tagung vorbereitet. Und damals war ein traumhaftes Wetter. Es war ein warmer Sommer, Früh-sommertag. Es war schön und ich habe geschwitzt.

**Klenk:** Ich kann mich noch erinnern, dass wir als kleinere Gruppe Archivare uns entschlossen haben,

<sup>3</sup> Ernst Munzinger, Munzinger-Archiv, Ravensburg

zum Gartenhaus zu gehen an der Ilm entlang, weil es so heiß war und so wunderschön.

**Stülb:** Goethe.

**Klenk:** Ja, Goethe. Und die überwiegende Anzahl der Damen hatte Riemchensandalen an. Das waren nachher alles blutige Riemchensandalen.

**Stülb:** Jedenfalls haben wir eine unterschiedliche Wahrnehmung von damals, Eckhard, alles, was zugesagt war, ist nicht eingetroffen, also jedenfalls nicht organisatorisch, und trotzdem habe ich gute Erinnerungen an die Tagung.

**Lange:** Wie ich das sehe, war sie recht erfolgreich.

**Stülb:** Die war ganz erfolgreich. Wir hatten allerdings noch ein paar Hitzeprobleme da in den Räumen, weil die nicht klimatisiert waren.

**Klenk:** Daran erinnere ich mich auch.

**Lange:** Wahl hat ganz sicherlich die Kontakte hergestellt. Also einmal hat er dafür gesorgt, dass wir überhaupt im mon-ami einen Raum bekamen und dass wir in diesem Turm von den Studenten bewirtet wurden. Dann hat der den Kontakt zur Zeitung, zur Thüringischen Landeszeitung hergestellt. Von da kam ja auch der TLZ-Chefredakteur Hans Hofmeister als Grußredner.

**Stülb:** Das erinnere ich nicht. Als Grußredner?

**Lange:** Ja, als Grußredner. Man muss sich vorstellen, die haben ja ihren Sitz in Jena und der kam extra nach...

**Klenk:** Nein.

**Lange:** Doch.<sup>4</sup> Der kam extra nach Weimar deswegen.

**Stülb:** Ja gut, das ist jetzt nicht so ein wichtiger Punkt.

**Klenk:** Ich denke auch, das ist...

**Lange:** Na ja. Andere Wahrnehmung. Die einen schauen auf das Technische, die anderen auf die Inhalte. Ich wollte nur sagen, der hat schon mehr gemacht, als nur technisch nichts vorbereitet. Da hat er wahrscheinlich gedacht, dass wir da besser sind als er.

**Stülb:** Vielleicht hat das wirklich an der Stelle besser geklappt, weil du ja auch bessere Kontakte zu ihm hattest mit diesem eher repräsentativen Drumherum.

**Lange:** Den Empfang beim Oberbürgermeister hat er auch besorgt.

**Klenk:** Aber zur „Thüringische“. Ist die damals nicht in den Besitz von Madsack<sup>5</sup> übergegangen?

**Stülb:** Das ist ja vielleicht auch ein interessanter Punkt. Das war ja die Zeit, als die Ostzeitungen, sofern es sie überhaupt gab, vom Westen übernommen worden sind. Ward ihr von der FAZ da eigentlich auch aktiv?

**Englert:** Und wie.



Frühjahrstagung 2000 in Weimar. Tagungsort: Jugend- und Kulturzentrum "mon ami"

**Stülb:** Was habt ihr denn da gemacht?

**Englert:** Wir haben erstens einen Großverlag gegründet und dann hatten wir ungefähr sechs oder sieben Zeitungen. Dazu gehörte die Märkische Allgemeine und dazu gehörten noch fünf andere, die schneller abgestoßen wurden, aber die Märkische Allgemeine haben wir ziemlich lange behalten.

**Lange:** Kommen wir zu Köln, 2001. Wichtig an Themen war damals, finde ich, wenn ich das so jetzt überblicke, dass sich das DIZ<sup>6</sup> damals erstmals richtig vorgestellt hat. Also dieser Dienstleister für die Süddeutsche und den BR. Da hat der Archivchef der Süddeutschen, wie hieß er noch gleich? Nicht Hella Schmitt...

**Klenk:** Gerald Mauler.

**Lange:** Dr. Gerald Mauler. Schon in Weimar haben allerdings Britta Tepperwin<sup>7</sup> und Fritz Hellms<sup>8</sup> über die Umwandlung des bisher auf Papier basierenden Bildarchivs der Süddeutschen zu einem Bestandteil des E-Commerces des DIZ berichtet. In Köln berichteten dann Mauler für die Süddeutsche und Ruth Grünewald für den BR.

**Klenk:** Das DIZ wurde zuerst aus sich selber gegründet, das heißt, damals gab es das Bildarchiv und es gab das Textarchiv und die wurden dann zusammengefasst. Das war Gerald Mauler. Das waren auch die Zeiten, als die Zeitungen begonnen haben, sich selbst auf der Homepage zu präsentieren und deswegen war es so wichtig, dass das Bildarchiv dabei war, weil die Darstellungen im Internet setzten sich immer aus einem Bild plus ein bisschen Text zusammen. Und Hella Schmitt hat das weitgehend initiiert, war da sehr aktiv und hat dann wahrscheinlich zu ihrer Enttäuschung registrieren müssen, dass sie a) nicht Chefin im Internet wurde und b) nicht Chefin von Mauler, weil der Süddeutsche Verlag ein bayerischer Verlag ist und da gibt es bloß Männer in der Führungsetage. [Gelächter]

**Stülb:** Ach so. Immerhin gab es beim DIZ ja noch den Bayerischen Rundfunk mit seinem Zeitungsarchiv und Ruth Grünewald.

<sup>4</sup> Vgl. Tagungsdokumentation in: Medien-Informationsmanagement. Beiträge zur Mediendokumentation, Bd. 6, Münster, 2003, S. 269

<sup>5</sup> Die Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG ist ein deutscher Medienkonzern mit Sitz in Hannover. Das Kerngeschäft bilden regionale Tageszeitungen in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern.

<sup>6</sup> Dokumentations- und Informationszentrum der Süddeutschen Zeitung und des Bayerischen Rundfunks, s. Info 7, Heft 3 / 2015, S. 41

<sup>7</sup> Bildarchivarin der Süddeutschen Zeitung



Eckhard Lange (Fachgruppe7-Vorsitzender), Dr. Norbert Reimann (VdA-Vorsitzender), Marianne Englert (vfm), Prof. Dr. Ralph Schmidt (DGI), Kurt Deggeller (IASA)

**Klenk:** Ja, aber die kam dann erst später dazu.

**Lange:** Jedenfalls war der BR schon in Weimar dabei. Da wurde schon vom DIZ und dem BR gesprochen.

**Stülb:** Ich meine auch, dass die Gründung des DIZ schon beinhaltete, dass der Bayerische Rundfunk dabei war.

**Lange:** Das war unser damaliges Problem in der ARD. Wir standen ja damals vor der Gründung der ARD-Pressedatenbank, und da ist der Bayerische Rundfunk ausgeschert, der gesagt hat, wir machen das mit der Süddeutschen zusammen.

**Stülb:** Wir haben 1999 den Pan-Verbund gegründet. Das ist ein Zusammenschluss von, damals glaube ich, sechs Textarchiven aus der ARD gewesen, und es waren auch die Deutsche Welle und der Bayerische Rundfunk mit bei uns am Tisch, sind dann aber ausgeschert, wie Eckhard sagt, und sind dem DIZ beigetreten. Die Deutsche Welle ja dann auch.

**Lange:** Mauler war dann der Chef vom DIZ, aber das DIZ war schon ein Dach auch über dem Bayrischen Rundfunk, was aber dann hinterher schief lief.

**Klenk:** Quadratsmäßig!

**Lange:** Der Bayerische ging ja dann zu Sphinx<sup>9</sup>.

**Stülb:** Ich glaube, vor vier Jahren oder so, ist der BR da wieder raus.

**Klenk:** Schon wieder raus. Immer rein und raus.

**Stülb:** Die sind vom DIZ zu Sphinx gekommen. Und die Deutsche Welle ist, nachdem das DIZ geplatzt war, dann zum Pan-Verbund gekommen. Das war aber sehr viel später, das war dann in meiner Phase.

**Klenk:** Ja. Das war nach Köln.

**Stülb:** Aber die Gründung, da hast du recht, die Gründung war damals und das war genau dieser Zusammenhang mit dem Profitcenter und dem Costcenter. Da sollte da ja ganz viel Geld damit verdient werden, und die Archive sollten sich selber tragen, durch was auch immer. Das war ja damals diese Zielrichtung, die sehr breit überall diskutiert wurde.



Im Publikum: Heiko Kröger (NDR), Gustav A. Mohrlüder, Gisela Süle (WDR), Ulrike Höflein (SWR)

**Lange:** Ich habe damals ein Gutachten erstellt. Das war ja das letzte, was ich überhaupt für den Südwestfunk, dann SWR, gemacht habe, ich ging ja raus 1999.

**Klenk:** Bist du seit '99 in Rente? Wie alt bist du denn?

**Lange:** 73.

**Klenk:** Wahnsinn. Hast du ein Glück.

**Lange:** Was ich sagen wollte: Ich erinnere mich deswegen auch an diese Diskussion, weil ich damals im Auftrag der ARD-Direktorenkonferenz ein Gutachten verfasst habe, ob wir mit dem ZDF zusammengehen, oder ob unsere Datenbanken ausreichen. Wir hatten ja auch verstreut zu allem Datenbanken. Zur Musik, also zum Hörfunkarchiv, zu Fernsehen, Presse, Bibliothek. Wir hatten alles auch in verschiedenen Modulen im SAD-Format, allerdings die Bibliothek mit der Domestic-Software. Und so habe ich dieses Gutachten gemacht, ein dickes Ding, das habe ich noch zu Hause stehen. Und das hat dazu geführt, dass die ARD nein gesagt hat, was mir der Heiner Schmitt wahrscheinlich bis heute verübelt, weil die gesagt haben, nein, nicht Sphinx, wir machen das selber. Darauf aufbauend kam es dann ja auch zur ARD-Pressedatenbank. Freilich steckt da noch viel mehr drin als eine Pressedatenbank: die ganze SAD-Geschichte.<sup>10</sup>

**Stülb:** Das würde ich jetzt nicht vermischen. SAD ist ja sozusagen die technische Plattform.

**Lange:** Ja. Das meine ich. Aber die haben wir dafür benutzt.

**Stülb:** Wir haben dann die technische Plattform SAD genutzt, um einen Pressearchivverbund aufzubauen, aber der war nicht nur auf SAD beschränkt, wir hatten auch den WDR dabei, der auf einer eigenen Datenbankbasis (ARCHIMEDES) gearbeitet hat. Das ging alles 1999 los. Ich weiß noch, dass wir '99 gestartet sind mit dem Verbund.

**Lange:** Das war rundfunkintern. Man müsste vielleicht fragen, woran ist Sphinx gescheitert? An dem Anspruch des ZDF, dass sie dort das Sagen haben und sonst niemand.

<sup>8</sup> Werum GmbH

<sup>9</sup> Medien-Datenbank des ZDF

<sup>10</sup> Datenbanken für Wort (WOSAD), Musik (MUSAD), Fernsehen (FESAD).



Im Tagungsbüro: Susanne Heil (Augias) Stephanie Spörl, Uta Rosenfeld (NDR)



Heiner Schmitt (ZDF), Eckhard Lange, Ulrike Höflein (SWR), Maria Godsich (NDR)

**Stülb:** Die sind ja nicht gescheitert. Sphinx gibt es ja noch.

**Lange:** Ja schon. Aber Sphinx, das sollte ja eine ARD-ZDF-Pressedatenbank werden. Und das ist gescheitert, weil die den Anspruch gehabt haben, das wird in Mainz gemacht und sie haben das Sagen. Da hat natürlich keiner mitgemacht aus der ARD.

**Stülb:** Aber das ist in der Tat jetzt hier nicht so wichtig. Eher der andere Aspekt der Zusammenarbeit, der Kooperation zwischen öffentlich-rechtlichen und privatwirtschaftlichen Institutionen wie beim DIZ.

**Klenk:** Ich glaube, das wurde sowohl von den Rundfunkarchivaren als auch von den Pressearchivaren, also von beiden Seiten, äußerst kritisch gesehen. Ich erinnere mich noch daran, wie ich damals mit meinem Stuttgarter Kollegen vom Süddeutschen Rundfunk oder Südwestrundfunk, ich weiß nicht, wie der damals hieß, essen gegangen sind und da waren wir uns einig, dass wir uns jederzeit gegenseitig helfen, aber niemals gemeinsam agieren. Das war...

**Stülb:** War das Herr Stöbel?

**Klenk:** Stöbel<sup>11</sup>, genau.

**Lange:** Du hattest ja deine Arbeitsgruppe. Das berührt das, was vorhin besprochen wurde. Da ging es um Kundenorientierung.

**Klenk:** Ja, das war ein Punkt, das war damals die Geschichte mit dem Merchandising. Das heißt, der Mikrofilm-Peters<sup>12</sup> hatte zu einem relativ geringen Preis Titelseiten von Tageszeitungen angeboten, damals kamen diese Geburtstagsseiten auf. Und daraufhin hat der Süddeutsche Verlag Kopien von den Titelseiten angeboten zu, was weiß ich, 50 Pfennig oder so. Also wirklich für einen Pipifaxbetrag. Und wir hatten zu der Zeit Preise von 100 Euro oder 100 D-Mark pro Titelseite. Das heißt es war sozusagen ein Schuss in das Gebälk und wir hatten dann einfach zu argumentieren. Wir sind damals relativ gut rausgekommen aus der Sache. Wir mussten die Preise reduzieren, aber wir mussten sie nicht so weit reduzieren, dass es für uns geschäftsschädigend war...

**Klenk:** Ich erinnere mich also an diese Titelseitengeschichte und ich erinnere mich auch daran, dass wir dann darüber diskutiert hatten ob es kundenorientiert sei, die Kundendienstzeiten zu reduzieren, das heißt: bei uns war das dann abends zwischen vier und fünf, oder ob es nicht kundenfreundlicher sei, eine Kollegin oder Kollegen abzustellen, um den ganzen Tag für die Kunden bereit zu sein.

**Lange:** Die Kunden? Was sind jetzt in dem Fall Kunden? Nur die Journalisten oder auch Zeitungsleser?

**Klenk:** Journalisten waren für uns nie Kunden, sondern wir waren deren Dienstleister. Die Kunden waren für uns die Zeitungsleser. Wir hatten damals Arbeitsplätze für Leser, die sich anmelden konnten. Die mussten einen bestimmten Obolus entrichten für die Kopien und konnten ansonsten selber recherchieren. Das war damals der Punkt. Damals haben wir noch niemanden an die Datenbank herangelassen. Eine Kollegin oder ein Kollege war abgestellt, um die Recherchen derjenigen durchzuführen, die da recherchieren wollten. Das war der erste Punkt und der zweite Punkt war das mit dem Geld. Wie viel wir verlangen sollten, könnten, müssten. Und der dritte Punkt war, ob wir sozusagen auch Abitursachen machen sollten. Und das war damals ganz gut, da haben wir auch einiges verdient. Wir hatten zwei oder drei Jahre die Abiturthemen Deutsch, wir haben uns erkundigt, die werden ja veröffentlicht, und zu diesen Themen haben wir alles, was in der Zeitung und Nachrichten vorhanden war, gesammelt und zu einem kleinen Dossier zusammengestellt und das dann „verscheppert“.

**Lange:** Das ist jetzt natürlich speziell Stuttgarter Zeitung, aber das war Thema in Weimar und in Köln. In Köln hieß die Überschrift: „Multimediale Produktion und dokumentarischer Pragmatismus“. Also auch Kundenorientierung im Sinne der Betriebswirtschaft, da war was rauszuholen. Heiner Schmitt hatte ja immer gefordert: Wir müssen betriebswirtschaftlich denken.

**Stülb:** Na ja. Das waren eigentlich Versuche in diesen damaligen Umbruchzeiten, insbesondere für die Zeitungen natürlich, Wege zu finden, wie neue Geldquellen aufzutun sind. Das ist ja bis heute ein Thema.

<sup>11</sup> Dr. Frank Stöbel, bis zur Fusion zum SWR Pressearchivleiter des SDR

<sup>12</sup> Ulrich Peters, Mikropress, Darmstadt

**Lange:** In der Tat. Das galt vor allen Dingen für die Zeitungen. Also der Rundfunk hatte das Problem nicht so sehr. Wir haben ja damals nicht darüber diskutiert, wie betreuen wir mit Manuskripten, mit Hörfunkbeiträgen die Kunden, das war nicht unser Problem. Das haben später alles die Werbetöchter gemacht. Aber was bei uns war, war in der Tat Dienstleistung für die Journalisten, für die Programmierer, da haben wir die praktisch auch als Kunden betrachtet. Dieses Intranet kam damals auf, auch Hörfunk auf Fernsehen übergreifend. Das war ja nicht alles selbstverständlich vorher, dass die Redakteure PCs hatten, auf denen sie das abrufen konnten. Das fing damals erst an.

**Stülb:** Ja. Und zu deinem Stichwort, Hanna, wo ihr neue Kunden finden musstet oder eure Kunden besser bedienen wolltet, da war unser Thema parallel: wie können wir es schaffen, nutzerorientierter zu arbeiten und näher an unsere Kunden, nämlich unsere Redakteure, ranzukommen, um die Akzeptanz zu erhöhen. Denn wir waren mit den Archiven in den Rundfunkanstalten auf allen Ebenen, hinsichtlich der Pressearchive, aber auch der Produktionsarchive stark unter Druck. Die Fernseharchive nicht so sehr, aber Hörfunkarchive waren massiv unter Druck seit Mitte der 90er Jahre, weil die Redaktionen gesagt haben, das machen wir alles selber, wir brauchen keine Techniker mehr, wir machen Selbstfahrerstudios, wir brauchen doch kein Archiv mehr, wir stellen uns unsere 30 CDs da ins Regal und die schieben wir immer selber rein. Das war damals die Strategie in den Hörfunkwellen, und es war schwer sich dagegen zu wehren. Und die Pressearchive haben damit zu kämpfen gehabt, dass es eben zunehmend elektronische Konkurrenz gab. Da gab es ja auch von Gruner&Jahr und Genios Angebote, quasi die Arbeit der Zeitungsarchive dadurch zu übernehmen, dass sie uns große Angebote machen, wie man das denn so zu sagen per Angebot und Kauf machen könnte. Also, ich weiß noch, Gruner&Jahr und Genios haben sich mal zusammengetan und in Köln eine große Präsentation gemacht, das muss um die Zeit rum gewesen sein als wir den Pan-Verbund gegründet haben, etwa in der Zeit war das auch...

**Lange:** Das war auch auf der Frühjahrstagung in Köln.

**Stülb:** Ja, etwa so in der Gegend. Ich weiß nicht mehr genau, wann die Präsentation war, jedenfalls haben wir deswegen massiv den Pan-Verbund vorangetrieben, damit wir nicht in diese Falle laufen und unsere Archive daran kaputtgehen, dass vielleicht unsere Geschäftsleitungen sagen, wir kaufen das Zeug jetzt von Genios.

**Klenk:** Das war ja ursprünglich auch der Gedanke des Bayerischen Rundfunks und der Süddeutschen, dieser DIZ-Content.

**Stülb:** Das war ein anderes Konzept dagegen anzugehen. Die haben durch die Integration von Öffentlich-Rechtlichen und Zeitung versucht das aufzufangen und wir haben das versucht durch eine eigene Gegenmaßnahme, nämlich mit der kooperativen Presesdatenbank, und das ZDF hat das auch versucht mit seinem Sphinx-Modell. Letztlich ist das ja auch alles gelungen, nur das DIZ-Modell ist gescheitert.

**Klenk:** Na ja, klar. Dass das DIZ-Modell scheitern musste, war in meinen Augen von Anfang an offensichtlich. Man war a) blauäugig rangegangen, die Urheberrechtsfrage war nicht gelöst, b) gab es unterschiedliche Nutzungskulturen, es gab unterschiedliche Aspekte, wie was zu sein hat. Das DIZ hatte einen ganz starken Schwerpunkt auf die Vermarktung gelegt, das war dem Bayerischen Rundfunk mit Verlaub piepegal, was ja auch verständlich ist. Da sind einfach Welten aufeinander geprallt und es konnte nicht gut gehen.

**Lange:** Schon in Weimar muss es Internetnutzung gegeben haben, natürlich.

**Klenk:** Steve hat ja gerade erzählt, wie er seine Schnüre gelegt hat.

**Stülb:** Es gab schon Internetpräsentationen zum Beispiel der Aussteller. Deswegen habe ich ja mein ISDN-Kabel gelegt, weil wir da Aussteller hatten, die schon über Internet ihre Homepage zeigen wollten.

**Lange:** Bleiben wir noch in Weimar. Hier wurde in der Multimedia-Gruppe von Heiner Schmitt die Sat1-Presselounge vorgestellt: Sat1-Online. Da konnte man also schon online zugreifen.

**Klenk:** Na ja, das war nicht, was man heute darunter versteht.

**Lange:** Spiegel Online auch: Ulrich Booms<sup>13</sup> referierte.

**Klenk:** Spiegel Online war damals eine schlichte Sache. Was Spiegel Online heute so einzig macht, ist, dass es einen gewaltigen Datensatz hat, nämlich alle Heft, von den Anfängen bis zur Gegenwart plus Extraartikel...

**Lange:** [unterbricht:] Was aber wichtig zu wissen ist, dass damals jeder, also nicht nur die Archivare oder Dokumentare, sondern jeder Bürger schon ins Internet gehen konnte, und Spiegel Online...

**Klenk:** Hör mal zu, Eckhard. Der Punkt war folgender. Ich glaube, 1986 war die große Funkausstellung in Stuttgart, wo das BTX aufkam.

**Lange:** Das haben wir alles abgehandelt, in der Periode Englert.

**Klenk:** Aber seither organisiert sich die Presse um solche Geschichten rum. Und dass da zwangsläufig das Internet kommen musste, war klar.

<sup>13</sup> Dokumentar bei Spiegel-Online.



Frühjahrstagung 2001 in Köln beim WDR



Eckhard Lange, stellvertretender OB, Dr. Dieter Gessner (SPIEGEL-Dokumentation), Hanneliese Niggemeyer (WDR)

**Stülb:** Interessant ist nur, dass wir das auf der Frühjahrstagung das erste Mal in Weimar aufgegriffen haben, und dort das Thema auch in mehreren Blocks behandelt haben.

**Lange:** Ja, und das Internet wurde dann die Konkurrenz. Da ist ja noch viele mehr Druck von den Redaktionen auf uns ausgeübt worden: Wir brauchen euch nicht, wir gehen ins Internet. Und das war damals schon möglich.

**Lange:** Ja, mit Weimar sind wir durch. Wir waren ja auch schon in Köln.

**Stülb:** Köln hat ja insofern eine besondere Bedeutung, als da deine Vorsitzendenzeit zu Ende ging und meine begann. Und damit also auch, eine, ja, eine große Veränderung noch mal im Vorstand der Fachgruppe zustande kam. Der erste Wechsel von Elverfeld zu Marianne war das ja der erste große Schnitt. Der zweite war dann, als Marianne auf Eckhard übertrug und der dritte große Schnitt war dann halt: Eckhard auf mich. Dann geht deine Amtszeit zu Ende. Und wir haben ja dann auch im Vorstand entsprechende Veränderungen vorgenommen. Das werden wir dann aber in meiner Periode behandeln, wie der Vorstand danach aussah. Jetzt könnten wir aber noch mal rekurrenieren auf das, wie du das Ende deiner Amtszeit eingeschätzt hast in Köln.

**Lange:** Na, gut. Ich konnte ja nicht mehr. Ich hatte ja kein Büro mehr wie früher beim Südwestfunk. Ich habe das von zu Hause aus, aus Uelzen machen müssen.

**Stülb:** Warst du da schon in Uelzen?

**Lange:** Ja sicher. Seit 1999 war ich in Uelzen. Und das ging auf Dauer nicht mehr. Ich hatte ja auch keine Anstalt, die mir das bezahlte, da hätte ich ständig die Fachgruppe bemühen müssen. Köln ist für mich eben der Abschied gewesen. Da war ich froh, dass ich das abgeben konnte. Ich habe ja dann noch ein paar Aufgaben behalten, das war ja lang. Ich habe also diese Bände noch eine Zeit lang weiter redigiert und mit dir dann zusammen herausgegeben.

**Stülb:** Die haben wir dann ja unter vfm-Label laufen

lassen, die Bände.

**Lange:** Ja, eben. Der vfm hat einiges gerissen.

**Stülb:** Wir vier waren Herausgeber: Du, Marianne, Heiner Schmitt und ich.

**Lange:** Was soll ich sonst dazu sagen? Das war halt ein notwendiger Schnitt, weil ich das alleine auf Dauer gar nicht mehr hätte machen können. Ich hatte ja keinen Apparat mehr.

**Stülb:** Gut. Was fällt uns zu Köln denn für die Tagung noch ein? Also aus meiner Sicht war herausragend die Beteiligung von RTL. Das war erstmals in dieser Größenordnung, dass eine private Rundfunkanstalt sich so eingeschaltet hat, auch in die Tagungsplanung. Die Tagung fand ja beim WDR statt, aber wir hatten zum Beispiel den Gesellschaftsabend bei RTL.

**Klenk:** Unvergesslich.

**Lange:** Also die Aufmerksamkeit auf die Fachgruppe war sehr groß von allen Seiten. Also Fritz Pleitgen der Intendant, sprach für den WDR, Ernst Elitz für die Deutsche Welle.

**Stülb:** Für den Deutschlandfunk.

**Lange:** Genauer gesagt: Elitz war Intendant der neuen Anstalt Deutschlandradio. RTL hat uns sehr großzügig bewirtet, also es ist von allen Seiten auf...

**Stülb:** Wir wurden ja interviewt, Eckhard und ich. Der alte und der neue Vorsitzende. Die haben ja richtig so ein Interview mit uns gemacht an ihrem Abend. Schade dass es davon keinen Mitschnitt gibt.

**Englert:** Das hat ja der Südwestfunk damals auch gemacht.

**Stülb:** Südwestfunk?

**Englert:** Als Seeberg-Elverfeldt aufhörte und ich anfang.

**Stülb:** Ach, war das da auch?

**Englert:** Da hatten wir ein Live-Interview im Fernsehen.

**Stülb:** Guck an, ja.



Fritz Pleitgen (Intendant des WDR)



Heiner Schmitt (ZDF), Eckhard Lange, Hannah Klenk-Schubert (Stuttgarter Zeitung)



Beim Gesellschaftsabend bei RTL: Eckhard Lange, Gregor König (RTL-Moderator), Hans-Gerhard Stülb (NDR), Klaus Heimann (WDR)

**Englert:** Da war mein Neffe noch sehr klein, der war drei oder vier und saß vor dem Fernseher und rief in die Küche: „Mama, Mama. Komm' her, die Tante ist im Fernsehen!“

**Stülb:** Das ist ja interessant, so weit haben wir das nicht gebracht. Die haben uns zwar interviewt, aber es wurde ja nicht gesendet.

**Klenk:** Es war auf den Schirmen bei der Veranstaltung zu sehen.

**Stülb:** Bei der Veranstaltung, ja.

**Englert:** Und Seeberg war ganz aufgeregt. Der konnte kaum sprechen, obwohl der sonst immer so cool war und auch sehr versiert in vielen Dingen, aber das hat ihn fast umgehauen.

**Stülb:** Also, vielleicht ganz kurz noch zu RTL, weil wir's gerade davor hatten. Dieser Abend war schon eine fantastische Veranstaltung, aber RTL hat auf dieser Tagung auch eine Fachvorführung geboten über ihre Art zu archivieren, die sich doch sehr unterschied von dem, was in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten stattfand, und sie haben ein Thema in den Vordergrund gestellt, das erinnere ich noch wie heute, weil ich so fasziniert war. Die haben eine Rechnung aufgemacht, wie sich die Wiederverwendung von Fernseharchivmaterial rechnet in Bezug auf das, was sie insgesamt ausstrahlen wollten. Die haben also im Archiv sehr ökonomisch gesagt, wir gucken mal, wir haben so und so viel Archivmaterial, wenn wir das gut erschließen, dann können wir viele Teile daraus wiederverwenden und das spart uns so und so viel Geld. Archiv statt Neudreh. Und damit haben sie ihr Archiv im Prinzip intern refinanziert und damit eigentlich auch in den Köpfen unserer öffentlich-rechtlichen Fernseharchivare helle Glocken klingen lassen, denn das war das erste Mal, dass wir überhaupt so was gehört haben, und da haben wir sehr viel von einander gelernt. Also ich glaube, dass diese Phase in dieser Übergangszeit, sowohl mit dem DIZ da und so weiter, als auch zwischen privatem und öffentlich-rechtlichen Rundfunk, sehr viele

Lerneffekte gebracht hat.

**Klenk:** Aber ich denke, dass das damals überhaupt mal so richtig in das Bewusstsein der Archivare gedrungen ist, dass so etwas wie Geld eine wichtige Größe ist...

**Englert:** Also, wir waren die ersten überhaupt, die Gebühren erhoben haben, weil wir vollkommen überschüttet, erschlagen wurden von den Leuten, die dauernd irgendwas nachsehen wollten. Ganze Schulklassen standen immer vor der Tür und da haben wir angefangen, ich glaube schon 1970 die zu erheben, aber erst mal wenig und nachher hat sich das immer mehr gesteigert und nun trägt sich schon lange das Archiv selbst, vollkommen.

**Lange:** Ja. Da hat Gasterich<sup>14</sup> in Köln schon über die Vermarktung hochwertiger Archivbestände im Internet referiert. Und ich weiß nicht ob der Jo Groebel<sup>15</sup>...

**Stülb:** Nein.

**Lange:** ...hat der nicht über Archivare als Diskjockey gesprochen.

**Stülb:** Das war der Eröffnungsvortrag.

**Klenk:** Der war von der Fachhochschule Düsseldorf, meine ich.

**Stülb:** Er war auf jeden Fall aus der Wissenschaft und hat einen fantastischen Eröffnungsvortrag gehalten.

**Lange:** Und Thomas Steege?

**Stülb:** Thomas Steege<sup>16</sup> ist dpa.

**Lange:** Content - ein Geschäftsfeld für Medienarchive, das war das Thema damals in Köln.

**Stülb:** dpa hatte ja auch das Problem. Die mussten ja auch sehen, wie sie sich irgendwie über Wasser hielten. Die Themen sind ja alle aus diesem Umfeld, wie kriegt man die Zukunft gestaltet, wie erobern wir das Internet.

**Lange:** Nochmals: Multimediale Produktion und dokumentarischer Pragmatismus war die Generalüberschrift, also wie stellen sich die Dokumentare diesen neuen Herausforderungen ganz pragmatisch...

**Stülb** [unterbricht]: Wobei, diese Überschrift

<sup>14</sup> Franz-Josef Gasterich, Nachfolger von Marianne Englert in der Leitung des FAZ-Archivs

<sup>15</sup> Prof. Dr. Jo Groebel, Generaldirektor des Europäischen Medieninstituts Düsseldorf/Paris

<sup>16</sup> dpa-Dokumentation



Mitgliederversammlung 2000 in Weimar: Hans-Gerhard Stülb (NDR), Marianne Englert, Eckhard Lange



Mitgliederversammlung 2000 in Weimar nach der Wahl des neuen Vorsitzenden: Hans-Gerhard Stülb (NDR), Marianne Englert, Eckhard Lange

tenfindung die war ja auch immer ein bisschen...

**Englert:** Etwas künstlich.

**Lange:** Aber meine Überschrift damals in Rastatt hat eingeschlagen und war zukunftsweisend: Wer zappelt im Netz, wer knüpft die Fäden.

**Englert:** Das ist ja auch originell.

**Lange:** Das ist heute erst recht die Frage.

**Englert:** Ja, das stimmt. Aber als wir damals als erste Geld erhoben haben, da waren die Leute empört. Da haben die Leute wütende Briefe geschrieben, wie wir dazu kämen, für etwas, was doch schon längst bezahlt wäre mit der Zeitung, plötzlich Geld zu erheben. Und da habe ich ihnen immer gesagt, na ja, also wenn sie einen Schuh kaufen, der irgendwann eine neue Sohle braucht, bringen sie ihn dann auch zum Schuster und sagen ihm, der ist ja schon bezahlt?

**Stülb:** Ein schönes Beispiel. So geht es uns ja heute noch. Also, wir werden ja in der Öffentlichkeit gerne auch dafür gescholten, dass die öffentlich-rechtlichen Archive nicht geöffnet sind und nicht jeder sich daraus bedienen kann, auch mit dem gleichen Argument, wir haben das alles doch schon mal bezahlt. Aber so kann man eben nicht rechnen. Das ist halt eine neue Dienstleistung. Wenn ihr Artikel rausgeht an Interessenten, ist das eine neue Dienstleistung und es ist nicht die alte Zeitung. Genauso ist es, wenn wir einen Sendungsmitschnitt irgendwo hin geben, wir nehmen ja nur die Selbstkosten für den Aufwand der Herstellung einer Kopie.

**Englert:** Wir brauchten ja extra Leseräume und in den Leseräumen wieder Aufsichten.

**Stülb:** Jedenfalls kann man das schon rechtfertigen, dass das Geld kosten muss.

**Klenk:** Ich glaube, in der Zeit kam dann auch so ganz, ganz langsam die Frage auf, ist denn das überhaupt rechtens, wo greift denn das Urheberrecht und so weiter, das kam zu der Zeit gerade mal so ganz, ganz sachte auf.

**Stülb:** Das Thema Urheberrecht haben wir ja an verschiedenen Stellen behandelt, wir haben es übrigens letztes mal schon hier besprochen...

**Klenk:** Aber damals ging es konkret darum, bekommen die Schreiber, die Autoren etwas davon, wenn wir beim Leser etwas dafür berechnen. Verlangen wir zehn Cent für die Dienstleistung oder verlangen wir zehn Cent für die Kopie oder verlangen wir zehn Cent sozusagen als Teilhabe am Geist.

**Stülb:** Die ganze Diskussion ist ja auch bis heute noch nicht endgültig ausgestanden.

**Englert:** Die ist immer noch nicht gelöst.

**Stülb:** Die kann man wahrscheinlich auch nicht grundsätzlich lösen. Man kann halt nur versuchen, da Ansätze zu finden, die allen Beteiligten irgendwie genügen. Und das war Anfang der 2000er tatsächlich ein große Diskussion, als die Presseverlage von uns Rundfunkanstalten Geld für die Archivierung haben wollten.

**Lange:** Das war aber schon 1998. Das haben wir auch schon besprochen.

**Stülb:** Genau. Das haben wir auch schon besprochen. Da gab es dann die andere Diskussion, was kriegen denn die Autoren davon, was die Verlage. Und so ging das dann hin und her. Haben wir noch was zu Köln?

**Lange:** Ich kann bei Köln nur noch mal sagen: Der Abschied und das, was ein bisschen ausgestanden wurde um Hella Schmidt und Pauluth-Cassel, wie wir uns da vertragen haben, das war sehr harmonisch.

**Stülb:** Ja, die waren froh, dass sie dich los waren.

**Lange:** Nein, nein. Die haben mich zum Ehrenvorsitzenden vorgeschlagen, die zwei. Die zwei haben mich vorgeschlagen sogar. Gut. Machen wir jetzt hier mal einen Schnitt?

**Stülb:** Wir machen jetzt einen Schnitt. Köln ist zu Ende.

**Lange:** Und damit die Periode Lange. •